

ALPENTÖNE 2021 – SCHLUSSBERICHT

1. Gesamtschau

Dass Alpentöne 2021 überhaupt stattfinden konnte, glich für viele Besucher und Besucherinnen einem Wunder. Es hätte unter Covid-19 genügend Gründe gegeben, das Festival abzusagen. Entsprechend stellte Alpentöne 2021 eine Herausforderung der Extraklasse dar, aufwändig in der Vorbereitung und anspruchsvoll in der Durchführung. Summa summarum ist das Festival gelungen! Es gab viele starke Konzerterlebnisse. Und je länger das Festival dauerte, umso besser waren die Belegungen und umso mehr Festivalstimmung kam – nach einem verhaltenen Start – auf. Der Klangspaziergang als Finale fand bei bestem Wetter mit Besucherzahlen wie in guten Jahren statt.

Wegen der Schutzmassnahmen gegen Covid-19 konnte das Festival nur mit Einschränkungen – der berühmten Zertifikatspflicht – stattfinden. Das hat etliche vom Besuch abgehalten. Insgesamt wurden 3'128 Einzelkarten verkauft; das Bonuskartenprogramm (zu jedem Kaufticket eine Freikarte) wurde 1'035 Mal genutzt. Rund 100 Eltern und Geschwister der Kinder von papilio erhielten Gratistickets. Trotz reduzierten Erwartungen waren die Frequenzen im Zelt unbefriedigend, das wegen des erhöhten Platzbedarfs (Corona-Schutzmassnahmen) für einmal auf dem Winkel statt auf dem zentralen Lehn stand, also etwas abseits. Die Nebenprogramme – Familionalpentöne, Klanginstallationen, Kinderkonzert – hätten ebenfalls mehr Besucher verdient.

Bis auf des Sommerschlusskonzert der Musikschule Uri konnten alle Veranstaltungen stattfinden; dieses fiel wegen positiver Testergebnisse noch während des Sommerlagers ins Wasser. Das Schutzkonzept bewährte sich.

2. Neuerungen

Gegenüber 2019 gab es Neuerungen auf mehreren Ebenen zu verzeichnen.

- Mit Graziella Contratto und Barbara Betschart zeichnete eine neue künstlerische Co-Leitung für das Programm verantwortlich. Sie setzte stark auf thematische Uner Bezüge, fokussierte den internationalen Teil fast ausschliesslich auf das Gastland Österreich.
- Sie rückte kleinere, klassisch inspirierte Formationen in den Vordergrund.
- Die Anzahl Konzertorte wuchs von sieben auf neun.
- Alle Besucherinnen und Besucher mussten ein Covid-19-Zertifikat im Festivalzentrum im Zeughaus vorweisen. Ausgenommen von dieser Regelung blieben der Gottesdienst sowie der Klangspaziergang.
- Wegen Covid-19 bez. Für die Steuerung der Kapazitäten gelangten nur Karten für Einzelkonzerte und keine Festivalpässe in den Verkauf. Das Publikum musste das Programm also genauer studieren. Umgekehrt verfügt das Festival mit der Verkaufstatistik pro Konzert über eine wichtige Informationsquelle, was die Nutzung der Angebote angeht.

3. Programm

Trotz Pandemie war das Festival grösser denn je: 43 Konzerte, 2 Filmvorführungen, 1 Tagung, 3 x Familienalpentöne, ein Gottesdienst, eine Degustation mit „beschalltem“ Käses, der Klangspaziergang mit 19 Formationen plus 4 permanente Klanginstallationen – die Besucher konnten aus einer reichen Palette wählen. 29 Angebote waren kostenpflichtig, die übrigen gratis.

Für viele Künstlerinnen und Künstler bedeutete Alpentöne der erste Auftritt nach der langen Pandemiepause. Das drückte sich in grosser Spielfreude aus, die wiederum das Publikum zu begeisterten Reaktionen animierte. Alpentöne 2021 war, darf man sagen, so etwas wie eine Wiedergeburt der Musikszene nach den Lockdowns.

Hauptprogramm

Die künstlerische Co-Leitung hatte mehrere mehrere Kommissionsaufträge erteilt. Dabei kamen vor allem die anderen Landesteile zum Zug: aus dem Tessin die Bandella Vista Mare, aus dem Bündnerland der Chor Incantanti und aus dem Welschland das Fanfareduloup Orchestra. Mit Blick auf die Familienalpentöne entschied sich die Co-Leitung für eine Bespielung des Kulturklosters Altdorf mitsamt der Gartenanlage: Sechs Studierendenprojekte von Musikvermittler*innen und Sound Artists schufen ein magisches Land rund um Märchen, Naturklänge und *instant composing* für Familien mit Kindern ab zehn Jahren. Die mit musikalischen Improvisationen ergänzten Uerner Sagen im Pavillon des Gartens Musikschule Uri waren ein besonderer Anziehungspunkt dank des ehemaligen Tellschauspielers Marco Schenardi aus Altdorf. Dazu kamen zahlreiche Klanginstallationen und Sonderdarbietungen: Luc Haefligers Klangauto auf dem Winkel, Simon Walkers Wii-Performance über seine Uerner Wurzeln, ein Forschungssymposium zum Thema Nachbarschaft und eine originelle Forschungsarbeit zu beschallten Käseläuben in Zusammenarbeit mit dem Arnold Zentrum-Markt und dem Käsehaus K3 Burgdorf.

Das Cinema Leuzinger bewies einmal mehr seine Qualitäten als Konzertraum. Von Jazz über Neue Klassik bis zu Konzerten verschiedener österreichischer Formationen sprang der Funke über zum Publikum. Die Kooperation der beiden Hochschulen aus Luzern und Salzburg, als Abschluss einer Probeweche in Erstfeld, zeigte vor allem im gemischten Konzert eine sehr hohe Qualität, obwohl die vorbereitenden Workshops im März coronabedingt nur digital stattfinden konnten.

Schliesslich bot das Gastland Österreich mit acht Ensembles (neben den Studierenden des Mozarteums) einen abwechslungsreichen Überblick über alpines Musikschaffen östlich von Chur; die Konzerte von Agnes Palmisano, Klakradl und OÖ Concertschrammeln zählten zu den Festivalhöhepunkten.

Der knapp vierstündige Querschnitt auf SRF2 Kultur („Weltklasse“) brachte ausschliesslich Konzerte aus dem Theater Uri, wobei Qualität, Originalität und Authentizität der Darbietungen durchwegs überzeugen konnten. Ein Highlight im Theater Uri war das ZRI-Ensemble aus England mit einer virtuoseren Crossover-Interpretation von Schuberts Streichquintett mit Klezmer-Einfärbungen. Die Darbietungen in der Kirche St. Martin waren unterschiedlich gut besucht. Die vier stilistisch-spirituellen Programme spannten den Bogen von der Renaissance-Musik über eher meditative Trompetenklänge (Simon Zöchbauer), Bündner Chorwerke (Christian Zehnder und Incantanti) bis zur Appenzeller Streichmusik (Brandhölzler Striichmusig). Sie kamen in der Akustik des Raums ausgezeichnet zur Geltung.

Fazit: Ein rundes Programm mit zahlreichen Höhepunkten. Das Gastland Österreich hat die Chance genutzt und ein Kaleidoskop anspruchsvoller, witziger und virtuoser Neuer Volksmusik präsentiert. Die

Auftragskompositionen sind insgesamt gelungen. Allerdings war die hohe Konzertzahl wohl des Guten zu viel. Die Besucherzahlen v.a. der Nebenprogramme, der Spätkonzerte, aber auch der Kirchenkonzerte blieben am Donnerstag und Freitag deutlich unter den Erwartungen.

Junge Töne

Die Jungen Töne 2021 waren vertreten durch das Familienquartett Ziswiler, das Duo Campanula und das Duo Kellerheims, welche am Samstagnachmittag ein sehr abwechslungsreiches Programm auch bezüglich Besetzung und Repertoire boten. Die jungen Musikerinnen und Musiker zeigten, dass Volksmusik einerseits vielfach noch eine Familienangelegenheit ist, andererseits in der Schweizer Volksmusiklandschaft immer mehr auch junge Frauen den Ton angeben. Die drei Gruppen mit acht Musikerinnen, von der zwölfjährigen Schülerin über die Geigen-Studentin bis zu den Folklore-Nachwuchspreisgewinnerinnen haben in jeder Hinsicht überzeugt, was auch zahlreiche Feedbacks aus dem Publikum bestätigten.

Einziges Wermutstropfen: Das Zelt war für das Nachwuchsprogramm zu gross. Zu Beginn hatte es (allenfalls auch aufgrund des heissen Wetters und des gleichzeitig stattfindenden Konzerts der Kompositionsstudierenden der HSLU) noch nicht viel Publikum. Dieser Eindruck wurde durch die Grösse und die fehlende Nähe zum Publikum verstärkt. Auch die Konzertbestuhlung vor der Bühne konnte die Atmosphäre nicht spürbar verbessern. Der Eindruck von Distanz änderte sich nur leicht, als die Festbänke sich allmählich füllten.

Fazit: Das Programm Junge Töne ist beim Publikum zwar gut angekommen, doch bezüglich Konzertort braucht es künftig eine stimmigere Lösung.

Einheimische Töne

Die vier Konzerte der Einheimischen Töne verteilten sich auf die drei Festivaltage. Am Donnerstagabend spielten Criga & Zra. Leider war nur wenig Publikum vor Ort. Die Anwesenden machten mit. Die Band trat beim Klangspaziergang am Sonntag im Reussdelta nochmals vor grösserem Publikum auf. Zur eigentlichen Primetime stieg die „urchigste Boygroup der Schweiz“, Söck, am Freitagabend auf die Bühne. Ein tolles Konzert. Leider wurde auch diese Darbietung von zu wenig Zuschauenden goutiert. Zu vorgerückter Stunde stand El Ritschi mit dem Echo vom Spannort auf der Bühne. Geschichten aus der Heimat, unterlegt mit dem Soundtrack aus den Bergen. Am Samstag schliesslich bestritt mit I-Vagabondi eine Band mit viel Bezug zum Begriff „einheimisch“ ihren Auftritt. Energetische Musik, die dort zu Hause ist, wo der krachende Föhn auf die Wogen des Mittelmeers trifft.

Einheimische Töne ist ein wichtiger Bestandteil von Alpentöne. Dieses Programmsegment bindet die Uner Szene in ihrer stilistischen Diversität ein. Alpentöne wird so auch zu einer Plattform für das Innerschweizer Schaffen, das 2021 auf den Hauptbühnen nur marginal vertreten war. Allerdings standen die jungen Ensembles im (zu) grossen Zelt vor einer mächtigen Herausforderung: Der Kontakt zum Publikum war nur schwer herzustellen.

Fazit: Das Zelt im Winkel, dessen Programm auf Jungen Töne, Einheimischen Töne und einigen Ensembles aus dem Hauptprogramm baute, hat 2021 nicht sonderlich gut funktioniert. Sicher trugen die Zertifikatspflicht sowie die versteckte Lage dazu bei – obwohl: Mit der richtigen Band, in diesem Fall Molotow Brass am Samstagnacht, liess sich das Zelt füllen und in einen Festort verwandeln. Um den Festivaltreffpunkt zurückzugewinnen, den das Zelt bis 2019 auf dem Lehn bildete, benötigt es eine intensivere programmliche Pflege seitens der künstlerischen Leitung, mehr Programmressourcen und ein besseres räumliches Arrangement.

Kinder- und Familienprogramm

Nebst den Familienalpentönen im Kulturkloster spielten zwei musiktheatrale Produktionen im Mehrzweckraum der Dätwyler Stiftung: „Heidi und der Wolf“ (Generell5 Brassquintett) und „Wiibli ond Mandli“ (Dörig/Koch). Im Kulturkloster selbst wirkten zwei 12- und 13-jährige Kinder als Vermittlungs-Reiseleiterinnen mit, die starke Interaktion wurde mit einer Halskette mit verschiedenen Buchstabenelementen belohnt. Das Klangauto auf dem Winkel, die interaktive Performance „Einheimische Fremde“ und die „Murmelnenden Steine“ im Garten des Kulturklosters waren zusätzliche Elemente für eine einfache Annäherung junger Alpentönebesucher*innen. Nicht alle Angebote wurden wahrgenommen, einige gingen einfach unter. Das Sommerschlusskonzert der Musikschule Uri musste leider wegen positiven Corona-Fällen abgesagt werden.

Inklusion

Ein besonderer Auftritt wurde den Kindern der Stiftung Papilio Altdorf zuteil, die in einem Inklusionsprojekt, unter dem Titel „Die 7. Jahreszeit“, rund um Volks- und Kinderlieder, in der Konzeption von Tom Ryser das Festival eröffneten. Damit war eine starke emotionale und musikalische Geste gesetzt, sensibel betreut während mehr als anderthalb Jahren durch das Trio Zumthor/Kappeler/Trauffer. Besonders beeindruckend war auch die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen der Stiftung Papilio und deren Leiter Martin Huber.

Performance im Haus für Kunst Uri

Das Performance-Duo Kühne><Kiener thematisierte mit Elementen des Protests (Cello, Fahnschwinger) die sich verändernde Rolle der Frauen vor 50 Jahren. Das Publikum wurde in dieser beweglichen sozialen Installation quasi an der Hand genommen. Sowohl der Balkon des ersten Stocks als auch der Lift, das Erdgeschoss und verschiedene Räume wurden mit choreographischen und verstärkten Klangelementen bespielt. Gleichzeitig konnte die Klanginstallation von Lars Fabian Tuchel/Oscar Vaurs eröffnet werden.

Klangspaziergang

Der Klangspaziergang, das Finale des Festivals, fand bei idealem Wetter statt. Unter die Badenden am Südufer des Urner Sees mischten sich wohl gegen 2000 Klangfreunde: Einzelpersonen, Gruppen, Familien mit Kindern, Radfahrer, die den rund sechs Kilometer langen Parcours unter die Füsse nahmen. Im Gebüsch und unter Bäumen stiessen sie auf 19 Ensembles, davon zur Hälfte aus dem Festivalprogramm (z.T. neu aufgestellt), zur anderen eigens eingeladen. Es bildeten sich Gruppen bis 100 Personen, wenn Platz war, um einem Ensemble zu lauschen. Die Sets waren in der Regel 15 Minuten lang. Der Klangspaziergang ist eine Art komprimiertes Festival; er zeigt von der traditionellen Alphornmusik über schrägen Brass bis zu experimentell angehauchter Neuer Volksmusik alles. Und das Publikum nimmt es unter freiem Himmel an. Der Klangspaziergang ist damit das unangestrengteste Vermittlungsprogramm, das man sich vorstellen kann.

4. Medien

Der wichtigste Alliierte von Alpentöne heisst Radio DRS2. Wie an allen Festivaleditionen war der Schweizer Kultursender auch diesmal präsent, allerdings ohne Liveübertragungen, dafür mit einem Aufnahmewagen. Neun Konzerte wurden aufgezeichnet, die über DRS2 in Teilen in der Reihe «Weltklasse Musik» ausgestrahlt wurden. Auch Rete2 übertrug Ausschnitte im Rahmen der «Tavolata». Damit sorgt das Schweizer Radio dafür, dass der Name «Alpentöne» im Gespräch bleibt und über ein weites Einzugsgebiet verfügt.

Die Erfahrungen mit der gedruckten Presse sind gespalten. Auf der einen Seite wird Alpentöne von der lokalen und der Innerschweizer Presse sehr gut betreut; die Vorschauen wie die Berichte zum Festivalstart und zu einzelnen Sonderprojekten stapeln sich. Das ist wichtig für die Bedeutung von Alpentöne für Uri. Die nationale und die internationale Presse allerdings zeigten sich eher spärlich vor Ort. Ob das mit Corona und den schwierigen Reisebedingungen unter Corona zu tun hatte oder mit dem Programmkonzept oder ob es eine reine Folge der Schrumpfung des Feuilletons ist, lässt sich (noch) nicht sagen. Auf jeden Fall muss Alpentöne für die nächste Ausgabe viel tun, um in die A-Klasse aufzusteigen – also in die Gruppe jener Festivals, über die berichtet werden muss. Die nötige Alleinstellung hätte es.

5. Infrastruktur und Ressourcen

2021 bespielte Alpentöne das Theater Uri, das Cinema Leuzinger, den Mehrzweckraum der Dätwyler Stiftung, die Pfarrkirche St. Martin, das Haus für Kunst Uri, das Kulturkloster, das Zelt im Winkel, den Garten der Musikschule sowie das Reussdelta. Dazu kamen noch mobile Installationen. Alles hat reibungslos funktioniert, die richtigen Leute standen immer zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort, alle Zeitpläne konnten eingehalten werden. Das verdankt das Festival einem geradezu übermenschlichen Einsatz aller Techniker, Helfer und Zulieferer – von den Arbeitern des Bauamtes der Gemeinde Altdorf und der Baufirma PORR über die Leute von Ton Art bis hin zu den Freiwilligen aus dem Familienumkreis und den Mitgliedern der Tellspielgesellschaft, die überall für den Einlass sorgten.

Doch: Obwohl das Festival von Malheurs verschont blieb, war es zu gross für die Ressourcen des OKs. Die zusätzlichen Spielorte, aber auch hohe Ansprüche an Technik, Klangqualität und an Betreuung überstiegen das, was ein halb aus Profis, halb aus passionierten Amateuren bestehendes OK leisten und betreuen kann. Mehr (bezahltes) Personal wäre eine Option, doch das würde eine Umverteilung von Mitteln aus dem Programm bedeuten. Deshalb empfiehlt sich für die Zukunft eine Reduktion der Zahl Spielorte.

6. Team

Die künstlerische Co-Leiterinnen haben sich nach ihrer ersten Ausgabe bereits wieder verabschiedet. Als Gründe gib sie unterschiedliche Vorstellungen in Sachen Organisation und Struktur an. Tatsächlich funktioniert das Festival nach einem besonderen Modus: Schlüsselpositionen sind mit Amateuren besetzt, die Enormes für symbolische Entschädigungen leisten. Diesen Einsatz zu respektieren, die darin enthaltene Erfahrung zu würdigen und die Urner Mitglieder des OKs als erstes Sounding-Board ernst zu nehmen, stellt in der Tat eine Herausforderung dar.

Die Lehre, die sich daraus ziehen lässt: Ein neues Modell künstlerischer Leitung, das Lasten besser verteilt und weniger auf die Person als auf die Zusammenarbeit von Spezialisten aus unterschiedlichen Bereichen setzt.

7. Besucherstatistik

War das Glas halb leer oder halb voll? Halb voll, findet das OK. Das Festival startete am Donnerstag etwas verhalten, steigerte sich am Freitag deutlich und verzeichnete am Samstag eine volle Kirche und etliche sehr gut belegte Säle – kurz: tolle Stimmung. Im Blick auf Covid-19 entspricht die durchschnittliche Auslastung von 60% einem Erfolg. Die meisten anderen Sommerfestivals blieben bei 50% oder darunter.

Die Besucherzahlen im Detail:

Zahlende Besucher in den Konzerten im Theater Uri, Kirche St. Martin, Cinema Leuzinger, MZR Dätwyler	3'128
Eingelöste Freikarten	1'135
Besucher an den Gratiskonzerten	900 (geschätzt)
Besucher am Klangspaziergang	2'000 (geschätzt)
Gottesdienst	50
Besucher an den Familienalpentönen	75
Käsedegustation	70
Besucher Kinderprogramm DAZ	60

Total: 7'418

Fazit: Das Hauptprogramm war umso besser besucht, je länger das Festival dauerte. Das Programm im Zelt hat nicht funktioniert. Zu wenige Besucher «verirrten» sich in den Winkel. Das ist bedauerndswert für die engagierten Künstlerinnen und Künstler. Die geringen Frequenzen reissen überdies ein Loch in die Festivalkasse. Der Umsatz der Gastronomie war zu gering, als dass für das Festival etwas übrigbliebe. Ebenso liessen die Besucherzahlen der Nebenprogramme angesichts des vielen vergossenen Herzblutes zu wünschen übrig, ausgenommen die Urner Sagen im Garten der Musikschule, die drei Mal 60 bis 70 Besucherinnen und Besucher anlockten.

8. Finanzen

Als Alpentöne den Vorverkauf startete, herrschte ein strenges Covid-19-Regime. Und es war nicht abzusehen, wie weit die Lockerungen gehen würden, v.a. angesichts der problematischen Erfahrungen von 2020, als der Bundesrat zu früh lockerte. Das OK hat deshalb von Festivaltages- und -dreitagespässen auf Einzelkarten umgestellt: für jedes Konzert ein nummeriertes Ticket. Das war eine Änderung, die dem Festivalfeeling schadete, weil sich das Publikum mit den Pässen früherer Jahre freier bewegte und sich auch mehr unbekannte Musik zumutete. Die Ticketpreise waren so bemessen, dass drei Einzelkarten gleich viel kosteten wie früher ein Tagespass. Zu den Zahlkonzerten kamen die zahlreichen kostenlosen Angebote.

Nicht unerwartet schliesst Alpentöne 2021 mit einem Defizit ab. Covid-19 hatte Mehrauslagen zur Folge: ein Covid-19-Testzentrum sowie aufwändigere Einlasskontrollen. Unerwartete Wendungen der Covid-Geschichte verursachten darüber hinaus Mehrkosten: teurere Reisen, Tests. Dazu kamen hohe technische Ansprüche und Bedürfnisse an fast allen Spielorten. Zu den Mehrkosten fügte sich schliesslich das Loch in der Ticketkasse. Die Mehraufwände konnten zum Teil durch Einsparungen kompensiert werden, und zwar in den Bereichen Künstlerspesen, Kommunikation und Hilfspersonal.

Eine Gefahr für das Festival besteht nicht. Einerseits brachte das Fund-Raising sehr gute Ergebnisse. Hier war von einem negativen Einfluss der Pandemie nichts zu spüren. Sowohl öffentliche wie private Geldgeber unterstützten das Festival grosszügig, wobei anders als 2019, der private Bereich, v.a. die Stiftungen, deutlich überwog. Inklusive kleinere Defizitgarantien flossen dem Festival 204'857 Franken an öffentlichen, 304'200 an Stiftungsgeldern, 33'671 Franken an Geldern aus der lokalen Wirtschaft sowie diverse kleinere Beträge zu. In den Zahlen nicht enthalten sind rund 15'000 Franken an Sachsponsoring durch die PORR AG, einige kleinere Sachbeiträge sowie 30'000 Franken an Arbeitsleistungen, die das Bauamt der Gemeinde Altdorf erbracht hat.

Allen, die zu diesem sehr soliden finanziellen Fundament des Festivals beitragen, gebührt auch an dieser Stelle grosser Dank.

Enttäuschend sieht es dafür bei den selbst erwirtschafteten Mitteln aus. An Eintrittsgeldern wurden netto 60'000 Franken eingenommen, deutlich weniger als die Hälfte von 2019 und etwas unter dem revidierten Budget von März 2021. Die Gastronomie lief zwei Drittel unter den Voraussagen und trägt nichts zur Finanzierung des Festivals bei.

Insgesamt resultiert für Alpentöne 2021 ein Defizit von 21'700 Franken, wenn alle externen Defizitgarantien ausgeschöpft sind. Das verbleibende Minus teilen sich die Gemeinde Altdorf und der Kantons Uri.

9. Verbesserungen für 2023

Das Festival-OK hat Ende September Manöverkritik gehalten. Nicht in allen Punkten waren sich die zehn einig. Was umgesetzt wird, entscheidet die künftige Festivalleitung. Die wichtigsten Stichworte im Sinne einer Anregung in Kürze:

- a. Reduktion des Angebots, Konzentration auf weniger Spielorte.
- b. Funktion, Design und Platzierung des Zeltes müssen überdacht werden.
- c. Die Programmierung des Zeltes braucht mehr Ressourcen und mehr Abstimmung mit dem Hauptprogramm, Junge Töne und Einheimische Töne müssen stärker ins Festival integriert werden.
- d. Ticketing: Viele haben die Festivalpässe vermisst, viele fanden das Einzelticketing aber auch komfortabel, da reservierte Sitzplätze das Anstehen unnötig machten. Hier braucht es ein intelligentes neues Ticketingmodell.
- e. Begrenzung auf weniger Narrative (oder Zielpublika), damit man sie mit den vorhandenen Mitteln auch erreichen kann.
- f. Stärkere PR v.a. im Medienbereich.
- g. Neuorganisation der Schnittstellen zwischen künstlerischer Leitung–Künstlerbüro–Technik.

Es gibt, wie immer zu tun. Wir haben bereits begonnen.

Pius Knüsel, 31. Okt. 2021